

Goldene Konfirmation 17.10.21 Pred. 12, 1-7

Liebe Gemeinde, liebe Jubilare.

Beim Unterschreiben Ihrer Konfirmationsurkunden, die Sie nachher überreicht bekommen, sind mir drei Dinge aufgefallen.

Erstens habe ich mit Freude festgestellt, dass ich doch mehr von Ihnen kenne, als gedacht. Bei der ersten mit mir hier in Egestorf veranstalteten Goldenen Konfirmation, vor sieben oder acht Jahren, kannte ich so gut wie niemanden. Das ist jetzt anders, und es fühlt sich gut an. In vielen Häusern bin ich bei Ihnen gewesen, meistens anlässlich eines Trauerfalls. Oder ich habe Sie über bestimmte Aktivitäten in der Kirchengemeinde kennengelernt. Viele von Ihnen sind ja hier wohnen geblieben und haben dann sicher auch die eine oder andere Lebensgeschichte ehemaliger Mitkonfirmanden mitverfolgt. Berufswegdegang, Familiengründung, das eine oder andere schöne und auch schwere Ereignis, was jede und jeder bisher erlebt hat.

Ein zweites ist mir aufgefallen: Der Jahrgang von 1969 wurde im Juni konfirmiert, ein eher ungewöhnliches Datum. Meistens finden Konfirmationen um Ostern herum statt. Was war der Grund dafür? Sicher können mir reinige von Ihnen nachher darüber Auskunft gehen.

Und schließlich eine dritte Auffälligkeit: Beim Lesen Ihrer Konfirmationssprüche war ich begeistert von deren Auswahl. So schöne, nicht oft verwendete Bibelverse hat Pastor Dietze Ihnen mit auf den Weg gegeben. Sprüche, die nicht abgenutzt sind durch häufigen Gebrauch. Ob die Ihnen manchmal weitergeholfen haben im Leben? Ob Sie sich gerne ihrer erinnern haben?

Oder ist das so, dass wir uns erst im Alter, wenn wir, wie unser schöner Text aus dem Prediger Salomo sagt, gebrechlich und altersschwach werden, auf en Glauben und deren Tradition besinnen, weil wir plötzlich merken, dass wir hilfsbedürftiger werden. Und da kann es ja nicht schaden, sich auf einen Gott zu besinnen, der uns zur Seite steht, zu dem wir beten und unsere Bitten vortragen können.

Seien wir doch ehrlich: Solange wir mitten im Leben stehen, gesund sind und uns gut fühlen, denken wir nicht an die Tage, die kommen und zur Last werden. Der Prediger spricht von bösen Tagen. „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht!“; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen.“

Ja, vieles geht schon nicht mehr wie noch vor 10 oder zwanzig Jahren. Das Sehvermögen, die Hörfähigkeit, oder der Rücken schmerzt von harter, körperlicher Arbeit, die Kräfte lassen in vielem nach. Die 60 ist so ein magisches Datum, dass Sie – übrigens inzwischen auch ich – ☺ überschritten haben.

Aber wir wollen heute nicht über das Altern klagen. Vielleicht genießen Sie gerade diese Lebensphase, in der ja auch noch vieles möglich ist. Der Eintritt in den Ruhestand lässt doch nochmal ganz Neues an Ideen entstehen. Ein neues Hobby oder ein Altes, wofür bisher nie wirklich Zeit war. Mehr Zeit für Dinge haben, die bisher zu kurz kamen. Und sich darüber klar sein, dass die meiste Lebenszeit hinter uns liegt, und deshalb umso bewusster das letzte

Drittel des Lebens genießen und erleben, vorausgesetzt, man ist gesund. Gehen Ihnen manchmal solche Gedanken durch den Kopf? Oder verdrängen Sie besser eventuell aufkeimende Ängste vor dem Älterwerden?

Und wenn Sie nach so langer Zeit wieder hier in Ihrer Konfirmationskirche sitzen, was fällt Ihnen dazu ein? Werden Sie wehmütig oder lässt Sie die Erinnerung an Ihre Konfirmation vor so langer Zeit unbeeindruckt?

Vielleicht haben Sie hier in St. Stephanus auch geheiratet oder ihre Kinder zur Taufe und Konfirmation begleitet. So oft höre ich von Einheimischen und Gästen unserer Kirche, wie schön sie ist. Stimmt das für Sie? Fühlen Sie sich in ihr beheimatet oder spielt der Kirchenraum speziell keine große Rolle?

Haben Sie unsere Kirche oder andere schöne Kirchen und Dome auf Reisen manchmal aufgesucht – zu Gottesdiensten oder ganz alleine in der Stille? Spielten Gebet, regelmäßige Gottesdienstbesuche und der Glaube weiter für Sie eine Rolle in den zurückliegenden 50 Jahren? Viele Fragen, die zumindest ich mir stelle, selber nicht mehr weit entfernt von dieser Jubiläumsfeier.

Das christliche Gebot des Dienens und des versöhnenden Miteinanders kann ja auch ganz ohne „die Kirche“ gelebt werden. Das ist richtig, und viele tun das auch in sozialen, politischen und pflegerischen Tätigkeiten, beruflich und privat. Bei der Feuerwehr, in der Nachbarschaftshilfe, in Vereinen, die sich um Menschen kümmern, und dann eben auch in der Kirchengemeinde. Manche von Ihnen habe das christliche Erbe an die eigenen Kinder weitergegeben. Da setzt sich etwas fort.

Heute feiern wir Ihr Konfirmationsjubiläum. Vielleicht ein Anlass, neu über die Beziehung zu Gott und zur Kirche nachzudenken. Vieles ist geschafft im Leben. Was jetzt noch kommt, ist Zubrot, wie mir mal ein älterer Herr sagte. Und diese Zeit möchte er nutzen. Wie er das macht?

Nur noch für ihn wichtige Dinge erledigen. Sich nicht mehr mit Kleinkram herumärgern, sondern zuversichtlich in die Zukunft schauen. Was will ich noch? Was kann ich noch? Was macht mir Freude?

Über den Alltag hinausblicken. Und nach den Sternen greifen. Das meine ich fast wortwörtlich. Wo begegnet mir der Himmel im Alltagsgeschehen? Anders gefragt:

Welche geistige Nahrung brauche ich jetzt, die mehr beinhaltet als danach zu trachten, was ich zu essen habe, welchen Urlaub ich noch mache und wieviel Zeit ich mit den Enkelkindern verbringe? Ein Ritual am Morgen oder am Abend vor dem Schlafengehen vielleicht; meditieren, spazieren gehen, sich eine Morgenandacht im Radio anhören, einen Gottesdienst besuchen, den kranken Nachbarn besuchen, die alte noch lebende Mutter pflegen und in diesen Dingen nach Gott fragen und suchen. Manchmal geschieht dann etwas mit uns, was ich „eine Erfahrung mit Gott machen“ nenne. Irgendetwas ändert sich mit einem Mal im Betrachten und Erleben der Dinge und der Mitmenschen. Oft nur eine kleine Nuance. Die aber hat es in sich, weil sie mir plötzlich eine neue Sichtweise auf das Leben zeigt, mir ein neues Erleben offenbart. Und alles Dunkle und Verborgene in mir wird hell und klar. Und ich öffne mich, auch für den da oben und frage wieder erneut nach ihm. Besonders

dann, wenn ich mal nicht mehr kann und Hilfe brauche. In den meisten Konfirmationsprüchen von damals kommt genau das zum Ausdruck.

„Bittet, so wird euch gegeben.“

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage.“

„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt.“

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen.“

„Ja, du bist mein schützender Fels, meine sichere Burg.“

Ihr Konfirmator von damals, heute 86 Jahre alt, wollte Ihnen, so vermute ich, mit diesen ausgewählten Bibelversen den Weg ins Erwachsenenleben erleichtern, dass Sie fröhlich und zuversichtlich in die Welt hinausgehen. Ich hoffe, dass er recht behalten hat und dieses Anliegen bei den meisten von Euch/Ihnen zutrifft. Dann geht euren Weg weiter unter Gottes Schutz und vertraut auf seine Gegenwart.

Amen.